


Dresdner



Philharmonie

2. KONZERT ANRECHT A 1958/59



KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, den 18. Oktober 1958, 19.30 Uhr, Anrecht A 1

Sonntag, den 19. Oktober 1958, 19.30 Uhr, Anrecht A 2

2. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Siegfried Geißler

SOLIST

Prof. Siegfried Rapp, Weimar (Klavier)

Siegfried Kurz **Konzertante Musik für Orchester, op. 22**
geb. 1930

Johannes Paul Thilman **Concertino für Klavier und Orchester, op. 65**
geb. 1906 **(für die linke Hand)**
Äußerst geschwind und spielerisch —
Langsam mit viel Empfindung — Sehr lebhaft
Epilog, sehr breit

Serge Prokofjew **Konzert für Klavier und Orchester, op. 53**
1891—1953 **(für die linke Hand)**

Vivace
Andante
Moderato — Allegro moderato
Vivace

PAUSE

Peter Tschaikowski **Sinfonie Nr. 4 f-Moll, op. 36**
1840—1893 Andante sostenuto — Moderato con anima
Andante in modo di canzona
Scherzo, Allegro
Allegro con fuoco



SIEGFRIED RAPP

Biographische Notizen über Siegfried Rapp

Siegfried Rapp wurde in Chemnitz geboren. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er außergewöhnliche musikalische Fähigkeiten und trat bereits im Alter von zwölf Jahren öffentlich als Pianist auf. Nach dem Abiturientenexamen nahm er an der Leipziger Hochschule für Musik bei den Professoren Teichmüller und Rohden das Klavierstudium auf, das er 1942 mit einer ausgezeichneten Solistenprüfung beendete.

1943 traf ihn das gleiche Schicksal wie Paul Wittgenstein: Er verlor infolge einer Kriegsverwundung den rechten Arm. Seine Pianistenlaufbahn schien beendet. Doch mit ausdauerndem Fleiß und bewundernswerter Energie erarbeitete er sich mit der linken Hand eine Spezialtechnik, die ihn nicht nur seinem Beruf erhielt, sondern ihn darüber hinaus zu erstaunlichen pianistischen Leistungen führte.

1946 wurde Siegfried Rapp an die Hochschule für Musik in Weimar berufen und 1953 zum Professor ernannt. Die letzten Jahre brachten eine rege Konzerttätigkeit mit den Klavierkonzerten für die linke Hand von Ravel, Britten, Richard Strauß, Janáček, Bortkiewicz und Johannes Paul Thilman. Außerdem beherrscht der Virtuose eine Reihe von wertvollen Solostücken für eine Hand, die zur Gestaltung von zwei Klavierabenden ausreichen.

1956 brachte Siegfried Rapp in Berlin das vierte Klavierkonzert op. 53 von Prokofjew unter Leitung von Martin Rich (New York) zur Uraufführung. Dieses Werk, das seit der Entstehung im Jahre 1931 noch nicht erklingen war, wurde dem Pianisten von der Witwe des sowjetischen Meisters Prokofjew übersandt.

Mehrere Konzertreisen führten Prof. Rapp nach der Bundesrepublik, wo er unter namhaften Dirigenten wie Karl Elmendorff, Wolfgang Sawallisch und Otto Matzerath konzertierte. Innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik musizierte er mit fast allen Orchestern und mit bekannten Dirigenten; so je viermal mit Rudolf Kempe, Hermann Abendroth, Franz Konwitschny und zweimal mit Heinz Bongartz. Auf seinen Auslandsreisen, die ihn bisher nach Italien, wo er in neun Städten das Prokofjew-Konzert mit den Stuttgarter Philharmonikern vortrug, nach Österreich und nach der Schweiz führten, wurde Siegfried Rapp begeistert gefeiert.

Günter Haußwald schrieb in einem Programmheft der Staatskapelle Dresden: „Rapp, dem das gleiche Schicksal wie Paul Wittgenstein beschieden ist, gehört zu den hervorragenden Pianisten der Gegenwart. In seinem Spiel zeigt sich nicht nur überlegene und sichere Technik, sondern man rühmt ihm auch eine starke und persönliche Einfühlungsgabe nach. Dies alles schafft die Voraussetzung, auch das einhändige Klavierspiel mit eigens dafür geschaffenen Werken zu einem starken künstlerischen Eindruck werden zu lassen.“

Zur Einführung

Das italienische Wort Concerto (von concertare = Gegeneinanderspielen, Wettfeiern) taucht zuerst in der frühen Barockzeit auf. Die Praxis, die Stimmen oder Chöre miteinander wechseln zu lassen, also das Chorkonzert, finden wir schon bei A. Willaert, bei den beiden Gabrieli und Banchieri in Italien, bei M. Prätorius, H. L. Haßler und J. H. Schein im Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. Als „Erfinder“ des Konzerts für mehrere vokale Solo-Stimmen gilt L. Viadana. Im Zusammenhang mit dem vokalen entstand jedoch auch schon im 17. Jahrhundert das instrumentale Konzert. Da sind es zunächst Corelli, Torelli, Stradella u. a., die im Concerto grosso das Ganze, das Tutti des Orchesters (concerto grosso) einem solistischen kleinen Orchester (concertino) klanglich gegenüberstellen. Händel hat das reine italienische Concerto grosso gepflegt, Bachs „Brandenburgische Konzerte“ sind die Krönung dieser Gattung. Neben dem Concerto grosso kommt, ebenfalls unter dem Namen Concerto oder Konzert, eine andere Art Instrumentalmusik auf, bei der die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ganz geschwunden ist und überhaupt keine Gegenüberstellung mehrerer Klangkörper erfolgt, sondern im Gegenteil das ganze Stück in einem kräftigen, geschlossenen, kompakten Satz erklingt.

Hierher gehört die „Konzertante Musik für Orchester“ op. 22 von dem Dresdner Kapellmeister Siegfried Kurz unseres Programms, dessen „Vier Sinfonische Tänze“ und sein Violinkonzert hier schon bekannt sind. Konzertante Musik ist eine „konzertierende“ Musik für Orchester, d. h. im Sinne der Begriffsverschiebung des 18. Jahrhunderts mehr eine virtuose, glanzvolle, eher schwungvolle als sinfonisch geformte Musik. Das Werk ist einsätzig, kurz, von zeitgenössischen Ausdrucksmitteln, mit mehrfachen Holzbläsern, mit Hörnern, Trompeten, Tuba, Pauke und Streichern besetzt. Nur um wenige Jahre jünger als das Concerto grosso ist das Solo-Konzert, bei dem ein einzelnes Instrument mit dem Orchester „wetteifert“. Die ersten Violinkonzerte schrieben Albinoni und Torelli, der erste Großmeister der Gattung wurde Vivaldi; von ihm übernahm sie J. S. Bach, der als erster das Violinkonzert auf das Klavier übertrug. Von dieser Zeit an ist das Solokonzert für alle möglichen Instrumente bis in die Gegenwart hinein reich gepflegt worden – zu ihnen gehören die Klavierkonzerte von Thilman und Prokofjew.

Das Concertino (= kleines Concerto) für Klavier und Orchester op. 65 von Johannes Paul Thilman für die linke Hand allein geschrieben, entstand 1953/54 (wie der Komponist uns mitteilt) „auf Wunsch des Pianisten Prof. Siegfried Rapp und ist ihm gewidmet. Das Werk ist viersätzig, trotzdem aber nicht lang. Der erste und dritte Satz sind schnell und lebhaft im Tempo und von einer etwas heiteren Haltung. Das volkstümliche Element, also die künstlerische Absicht, sich verständlich auszusprechen, überwiegt. Der

zweite und vierte Satz ist dagegen langsam und ernst in seiner Aussage. Eine Eigentümlichkeit des Konzertes ist, daß die Kadenz für den Solisten kurz vor Schluß des Werkes erscheint und gewissermaßen den Höhepunkt darstellt. Das Orchester verzichtet auf Posaunen und Baßtuba. Ihm sind sinfonische Aufgaben gestellt. Der Solist wird in die Gestaltung des Ganzen einbezogen, er wirkt nicht mehr als ein Einzelner, der einer Gesamtheit gegenübersteht.“

Im „Quatrième Concerto de piano pour main gauche“ op. 53, im vierten Klavierkonzert für die linke Hand von Serge Prokofjew, beginnt der Solist sogleich mit dem Orchester – *vivace* (= lebhaft), *unstimmig*, *non legato* (= nicht gebunden) – unmittelbar an die „Technik von einer Präzision ohne gleichen“ gemahnend, die der Pariser Kritiker René Dumesnil dem damals berühmten Pianisten Prokofjew und seiner „ans Wunder grenzenden Virtuosität mit den stählernen Fingern“ nachrühmt. Bezeichnungen wie „*con eleganza*“ und „*poco espressivo*“ (= ausdrucksvoll) im Orchester, schließlich energischer Rhythmus in den klopfenden Achteln des Klaviers geben dem 1. Satz den Schwung und Antrieb, die immer wieder mit fortreißen. *Dolce* und *espressivo* (= weich und ausdrucksvoll) im $\frac{6}{8}$ -Takt, *legatissimo* im Gegensatz zum *non legato* des ersten Satzes verleihen dem Andante des zweiten Satzes das Gepräge, in dem das Klavier metrisch immer kühner, vollgriffig und technisch geschickt mit dem Orchester rivalisiert. Das *Moderato* (= mäßig im Tempo) des dritten Satzes, des quasi-Scherzos, in dem das Klavier erst später „*penseroso, senza pedale*“ (= nachdenklich, ohne Pedal) einsetzt, läuft schließlich aus im vierten und letzten *Vivace*-Satz. Es ist verwunderlich, daß dieses 4. Klavierkonzert noch immer Manuskript ist – vielleicht darum, daß es im Jahre 1931 in Paris (wie schon der originale französische Titel sagt) für den Sonderfall eines technisch ungewöhnlich begabten Pianisten entstand. Erst 1935 kehrte Prokofjew in seine geliebte Heimat, die Sowjetunion zurück. „Ich muß mich wieder in die Atmosphäre meines Heimatbodens einleben . . . ich muß die russische Sprache in meinen Ohren widerhallen hören, ich muß mit den Leuten reden, die von meinem eigenen Fleisch und Blut sind, damit sie mir zurückgeben, was mir hier fehlt: ihre Lieder, meine Lieder . . .“ –, diese ergreifenden Worte schreibt Prokofjew einem französischen Freund.

Ein gleicher Weltenwanderer, der seine Heimat vor allem anderen liebte, ist Rußlands sinfonischer Klassiker Peter Iljitsch Tschaikowski. Mit seiner 4. Sinfonie will er, wie er seinem Schüler und Amtsnachfolger Tanejew schreibt, „eine Nachahmung der 5. Sinfonie Beethovens“, eine Schicksals-sinfonie schaffen. In einem Brief an seine „Geliebte Freundin“ Frau von Meck gibt Tschaikowski den Inhalt dieser inzwischen klassisch und berühmt gewordenen 4. Sinfonie an, der ihn beim Komponieren bewegte: „Unsere Sinfonie hat ein Programm. Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären. Die

Introduktion ist der Kern, der Hauptgedanke der Sinfonie. Es ist das Schicksal, die fatale Macht, die dem Glücke verbietet, das Ziel zu erreichen ... es bleibt nur: resignieren und klagen ... Der zweite Satz schildert das melancholische Gefühl, das uns manchmal ergreift, wenn wir abends zu Hause sitzen, einsam, ermüdet von der Arbeit des Tages, ein Buch lesen, es aus der Hand fallen lassen. Wir denken an die Vergangenheit ... Der dritte Satz schildert keine bestimmten Gefühle. Es sind launenhafte Arabesken, Bilder, Phantasien ... Viertes Satz. Wenn du traurig bist, betrachte die Freuden anderer Menschen, geh zum Volk und sieh, wie die Menschen sich freuen. Dieser Satz ist das Bild einer Kirmes ... Sage nicht, alles in der Welt sei trostlos! Es gibt einfache und doch starke Freuden ... Es läßt sich doch leben!“

Textliche Mitarbeit und Einführungsvorträge: Prof. Dr. Mlynarczyk
Literaturhinweise: Zagiba; P. Tschaikowski

Literatur

Karl Laux: Die Musik in Rußland und der Sowjetunion, Berlin 1958.
Serge Prokofjew: Musik der Zeit, Bonn 1953.
„Geliebte Freundin“, Leipzig 1938.

Vorankündigung

Nächstes A-Konzert: 15./16. November 1958

Im Rahmen der Dresdner Musikwochen

1. Außerordentliches Konzert, 1. November 1958, 19.30 Uhr
Dirigenten: Prof. H. Bongartz und S. Geißler
Mitwirkende: Chor der Hochschule für Musik; Einstudierung: Prof. Flämig
A. Schellenberg, Dresden (Bariton) und H. Stövesand, Dresden (Sprecher)
Werke von Mitscherlich, Bartók und Dessau
2. Außerordentliches Konzert, 6. November 1958, 19.30 Uhr
Dirigent: Prof. H. Bongartz; Solist: B. Gutnikow, Moskau (Violine)
Werke von Kelemen, Chatschaturjan und Tschaikowski
3. Außerordentliches Konzert, 9. November 1958, 19.30 Uhr
Dirigent: Prof. H. Bongartz
Mitwirkende: Prof. D. Zechlin, Berlin (Klavier), G. Leib, Dresden (Bariton);
Chor der Landeskirchenmusikschule Dresden, Einstudierung: Prof. Flämig
Werke von Lutoslawski, F. F. Finke, Kochan und Beethoven

6458 Ra III-9-5 1058 1,4 ItG 009/58